

SOLIDARITÄT MIT WERNER BRAEUNER

- im Hungerstreik seit 8. Mai 2011 -

Der anarchistische Gefangene Werner Braeuner ist am 8. Mai 2011 in einen unbefristeten Hungerstreik getreten. Damit protestiert er gegen durch Exkrememente verunreinigtes Knastessen und fordert, dass der Knast ihm einen Tagesverpflegungssatz für Inhaftierte in Höhe von sieben Euro auszahlt. Der „Hungerstreik nun versteht sich als Teil des antifaschistischen und antikapitalistischen Kampfs, heute ein Kampf, der direkt gegen die Lohnarbeit zu führen ist“, wie er in einer Erklärung zu Beginn des Hungerstreiks schrieb. Den Hungerstreik wird er ganz bewusst bis zum Ende führen, in welcher Form das Ende sind wird ist offen. In seinen eigenen Worten: „Ich werde siegreich aus diesem



Kampf hervorgehen, gleichgültig wie er ausgehen mag. Bisweilen ist es besser, im Kampf zu sterben, denn als Geschlagener zu leben. Die Herrschenden und ihre Büttel können nur noch bestehen, indem sie demonstrieren, zu jeglicher ruchlosen Tat und zu jedem Verbrechen gewillt zu sein. Sich solchem Abschaum bis in den Tod nicht zu ergeben, ist ein großes Ja zu Kampf und Leben.“

Momentan ist Werner in der JVA Sehnde in Niedersachsen inhaftiert, er sitzt dort eine zwölfjährige Haftstrafe bis Februar 2013 ab, weil er im Februar 2001 den Direktor des für ihn zuständigen Arbeitsamtes mit einer Axt erschlug. Seit vielen Jahren ist er aktiv in der Erwerbslosenbewegung.

Seit letztem Sommer verweigert er es an der Zwangsarbeit im Knast teilzunehmen, da er nicht Teil der ausbeutenden Maschinerie sein will.

Werner Braeuner
JVA Sehnde
Schnedebruch 8
31319 Sehnde

Erklärung von Werner Braeuner

Bereits seit der zweiten Februarwoche 2011 habe ich aus unüberwindlichem Ekel keine in der Knastküche in Kesseln zubereiteten Speisen mehr gegessen; im einzelnen sind dies Salat, das meiste des Gemüses, Suppe, Soße, die überwältigende Mehrzahl der Fleischgerichte (Gulasch, Frikassee, Geschnitzeltes, Chili) sowie von der Küche hergestelltes Dessert.

Bei derart eingeschränkter Ernährung stellen sich infolge Mangels an Eiweiß, Vitaminen und Mineralien nach einiger Zeit schwere und bleibende Gesundheitsschäden ein. Um dem zu entgehen, verlange ich vom zuständigen Landesjustizministerium in Hannover, mir den Tagesverpflegungssatz für Inhaftierte in Höhe von circa 7 Euro zu überlassen, um mit diesem Geld beim Knastkaufmann einkaufen und mich selbst beköstigen zu können. Das Ministerium lehnt dies ab. Da ich eine gerichtliche Entscheidung dieses Streitfalls zu meinen Gunsten nicht erwarte und auch die Verfahrenskosten nicht tragen könnte, beginne ich am 08.05.2011 ein Todesfasten.

Im Kampf für meine Gesundheit und Würde setze ich mein Leben ein. Nachdem durch das Fasten bleibende Gesundheitsschäden eingetreten sein werden, werde ich es unabhängig von einem eventuellen Einlenken des Ministeriums bis zum Ende fortsetzen. Wenn ich von Exkrementen freie Nahrung nur um den Preis erhalte, zuvor meine Gesundheit beschädigt zu haben, ist ein Leben in Würde nicht mehr möglich.

Durch ekelerregende Eintragungen ungenießbar gemachtes Essen ist ein in allen Knästen auftretendes und bekanntes Problem. Die Justizbehörden bestreiten dies mit der Begründung, es werde von jedem Kesselgericht eine Probe genommen, die vom örtlichen Gesundheitsamt auf Eintragungen hin untersucht werde. Tatsächlich werden diese Proben allerdings jenen Kesseln entnommen, in denen die in der Küche arbeitenden Gefangenen das Essen für sich selbst zubereiten. Solche Zweitkessel sind regelwidrig doch verbreitete Praxis, da die Knastküchen andernfalls früher oder später von den Gesundheitsämtern geschlossen werden würden.

Knäste sind Heimstätten der Niedertracht; es gibt dort eine im Vergleich zu draußen weit überdurchschnittliche Zahl von persönlichkeitsgestörten bis hin zu verrückten Menschen, die aus geringfügigen Anlässen bisweilen extreme Verhaltensweisen an den Tag legen – z.B. aus allgemeiner Gekränktheit, diffusem Frust, Mißgestimmtheit und auch manchmal ohne irgendwie nachvollziehbare Anlässe. Anlaß für ein motivlos scheinendes wahlloses Schädigen anderer Personen kann schon die seelische Entlastung sein, die eine gestörte Person sich durch eine niederträchtige Handlung zu verschaffen vermag. So kommt es in den Knastküchen nicht selten zur Entdeckung von ekelerregenden Einträgen im Essen. Die in der Küche tätigen Gefangenen werden dann energisch zum Schweigen verpflichtet und für den

Fall der Zuwiderhandlung mit Rauswurf, Arbeitsverbot, Disziplinarstrafen, Verlegung in andere Knäste usw. bedroht. Dennoch dringen als zuverlässig zu bewertende Informationen über jene Vorgänge selbstverständlich nach außen. Von den Gefangenen werden sie meist verdrängt, da man dem völlig hilflos gegenübersteht. Man „schluckt's runter“ – buchstäblich – oder es werden bestimmte Speisen gemieden, meist der montägliche Eintopf und die Nachspeisen – die Bewältigungsversuche variieren je nach Person. Der Ekel hängt ständig in der Luft ohne je greifbar zu werden; Äußerungen wie 'der Erdbeerquark hat heute ja richtig Farbe' können da sehr spezielle Bedeutungen gewinnen.

Ekelerregendes Essen kommt dem Arbeitsregime des Knasts sehr entgegen, da es zusätzliche Motivation zur maximalen Verausgabung der körperlichen und nervlichen Kräfte an den Höchstleistung verlangenden Stücklohn – bzw. Pensumsarbeitsplätzen beisteuert. Den dennoch geringen Verdienst 'investieren' Gefangene wahlweise entweder in Genuß- und Betäubungsmittel oder eben in Nahrung. Würde den Gefangenen der justizbehördlich festgelegte Tagesverpflegungssatz von täglich ca. 7 Euro zwecks Selbstbeköstigung überlassen, würden sich mit dem Ausbeutungsdruck zugleich die Einnahmen der Justizbehörde aus Gefangenenarbeit fühlbar verringern (Eine Vielzahl der Gefangenen erwirtschaftet in sogenannten Unternehmerbetrieben innerhalb der Anstalt Einnahmen für die Justizbehörde).

Mit dem beinahe allseitigen, politischen Kehrtmachen der 1948 an die Regierung gekommenen Repräsentanten der qualifizierten Lohnarbeiterschaft sowie der diese qualifizierenden Lehrerschaft wurden die Knäste der BRD zu knallharten Arbeitslagern rückgeformt, und dies sehr zügig kurz nach Verkündigung der 'Agenda 2010' im Jahre 2003. Das Strafvollzugsgesetz wurde massiv unterlaufen und von einigen Bundesländern auch neu gefaßt. Die Justiz hat dem assistiert; heute ist der Strafvollzug ein weitgehend rechtsfreier Raum, eine Spielwiese für Kriminelle, allerdings für kriminelle Bedienstete des Strafvollzugs. Mittlerweile geben sich Gefangene, die sich hilflesuchend an die Justiz wenden, der Lächerlichkeit preis. So werde ich die Gerichte beim Streit mit dem Ministerium nicht hinzuziehen. Justiz war gestern, heute ist direkter Schlagabtausch mit dem Feind – auf Biegen und Brechen.

Ich werde siegreich aus diesem Kampf hervorgehen, gleichgültig wie er ausgehen mag. Bisweilen ist es besser, im Kampf zu sterben, denn als Geschlagener zu leben. Die Herrschenden und ihre Büttel können nur noch bestehen, indem sie demonstrieren, zu jeglicher ruchlosen Tat und zu jedem Verbrechen gewillt zu sein. Sich solchem Abschaum bis in den Tod nicht zu ergeben, ist ein großes Ja zu Kampf und Leben.

P.S. 1:

Werner Braeuner berichtete in einem Telefonat aus dem Knast im April 2011 darüber, dass in der zweiten Jahreshälfte 2010 die Küche der JVA Hannover wegen Eintrags von Exkrementen in das Gefangenen-Essen geschlossen worden ist.

P.S. 2:

Im Falle einer Zwangsernährung während des Hungerstreiks kündigt Werner Braeuner in einem Schreiben vom 27.04.11 die Selbsttötung an, da die Zwangsernährung keine Lösung des Konflikts resultierend aus der jetzige Situation sei. Werner Braeuner schreibt, dass er nichts zu verlieren habe und die Selbsttötung dann nur die konsequente Fortsetzung des Kampfes sei.

**Zeigt euch solidarisch
und unterstützt Werner
mit den euch zur Verfügung
stehenden Mitteln und Wegen.**

Solidarität ist eine Waffe!

Freiheit für alle Gefangenen!

Regelmäßige Updates gibt es bei:

ABC Berlin - www.abc-berlin.net
Political Prisoners - political-prisoners.net
und auf de.indymedia.org und linksunten.indymedia.org

Anarchist Black Cross Berlin

c/o M99, Manteuffelstrasse 99, 10997 Berlin
www.abc-berlin.net - mail@abc-berlin.net